

Die Milchversorgung.

Die Schwierigkeiten, eine schon recht bescheidene Menge an Milch für den dringlichsten Bedarf sicherzustellen, werden immer größer. Bei der allgemeinen Not an Fettstoffen, die immer größer wird, muß natürlich die volle Unmöglichkeit, bei während voller vier Jahre unterernährten Bevölkerung eine bescheidene Tagesmenge an Milch zuführen zu können, zu einer schweren gesundheitlichen Gefahr werden, deren Folgen schon deshalb unabsehbar sind, weil es heute kaum noch möglich ist, die notwendige Milch für Kinder und Kranke aufzubringen. Die Milchzufuhren, die vor dem Kriege 900.000 Liter täglich betragen hatten, sind während des Krieges auf 145.000 Liter täglich zurückgegangen und betragen heute kaum mehr als 75.000 Liter. Unter solchen Umständen ist es, wo auch noch die einzige Hoffnung, aus Mähren Milch zu bekommen, versagt hat, kein Wunder, daß heute bereits viele Milchverschleißstellen nur noch Milch an Kinder bis zum vollendeten ersten Lebensjahre abgeben und daß es in Fällen, wo der Arzt für einen Schwerkranken Milch vorschreibt, die größte Mühe kostet, bei irgend einer Verschleißstelle den Viertelliter Milch zu bekommen. Dieser vollständige Milchmangel hat nun vor längerer Zeit dazu geführt, daß man die Milcharten beseitigt hat, weil man sich sagte, daß eine Karte, die heute nicht mehr eingelöst werden kann, keinerlei Zweck mehr hat. Leider aber ist mit der Beseitigung der Milcharten auch der Protektionswirtschaft, die bekanntlich mit dem wachsenden Lebens-

mittelmangel auf allen Gebieten großen Umfang angenommen hat, Tür und Tor geöffnet worden, da es die einzelnen Verschleißstellen vollständig in der Hand haben, über die ihnen zugewiesene Milch nach Gutdünken verfügen zu können. So groß nun die Not an Milch auch ist, so gibt es heute doch noch immer Leute, die mit Milch versorgt werden, sei es, weil sie in der Lage sind, auf Tauschgeschäfte eingehen zu können, oder weil sie sonst gute Beziehungen haben und die Milch auch reichlich überzahlen können. Wenn schon aber der Milchmangel so groß ist, dann sollte man sich denn doch zu einer Einrichtung bei der Abgabe entschließen, bei der Gesunde vollständig von jedem Milchbezug ausgeschlossen bleiben und die Milch wirklich nur an Kinder und Kranke zugewiesen wird. Mit einem Viertelliter Milch im Tage ist einem Kranken ohnehin nur wenig gedient, und die Ausbreitung, die heute die Tuberkulose in Wien angenommen hat, erfordert es dringend, daß nicht nur Schwerkranken, sondern auch schwächlichen und kränklichen Personen Milch, soweit eine solche vorhanden ist, zugewiesen werden kann. Es müßte daher die Abgabe von Milch an Gesunde vollständig verboten und eine Kontrolle eingeführt werden, die eine hinreichende Gewähr dafür bietet, daß die so knapp gewordene Milch nur an Personen verabfolgt wird, deren Gesundheitszustand dringend der Milchernährung bedarf. Das Gesundheitsamt, zu dem jetzt das Stadtphysikat der Gemeinde umgestaltet ist, sollte sich einmal ernstlich auch mit dieser Frage beschäftigen.